

Instrumental-Kringel als Noten

Ernesto Rossis Lehrmethode: Folklore in den Fünfgigern

Folklore, Jazz und Tanz in der Musikschule, das war das Thema des letztjährigen Musikschulungskongresses in Osnabrück. Unter dem Stichwort „alternative Musikpädagogik“ wurden Überlegungen angestellt, den Kindern und Jugendlichen in den Musikschulen ein Angebot zu machen, das ihren Neigungen und Möglichkeiten entgegenkommt. Perfektion auf dem Instrument ist zwar erstrebenswert, aber nicht unbedingte Voraussetzung, wie z. B. bei klassischer Kammermusik, um die Freude an der Musik im eigenen Tun zu erleben. Spiellaune und musikalisches Miteinander sollen im Vordergrund stehen. Demonstriert wurde dies im Bereich der Folklore u. a. durch Gruppen aus Meerbusch (Helga Romberg) und Bremen (Georg Espitalier). Ursprünge dieser Gruppen finden sich in dem Wirken eines Mannes, der nach dem 2. Weltkrieg mit neuen Ideen in der musikalischen Jugendarbeit Aufmerksamkeit erregte und seiner Zeit weit vorausschauend für manchen Diskussionsstoff sorgte, ich meine den vor drei Jahren in Australien verstorbenen Musiker Ernesto Rossi.

Rossi, geboren 1920 in Bremen, wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Da keine Mittel für eine musikalische Ausbildung vorhanden waren, brachte er sich selbst das Akkordeonspielen bei und trat bereits mit 16 Jahren als Virtuose im Rundfunk auf. Zu Beginn des Krieges gleich eingezogen, konnte er musikalische Erfahrungen bei einem Fronttheater sammeln. Die nachhaltigsten Eindrücke empfing er jedoch durch seine langjährige russische Kriegsgefangenschaft in einem sibirischen Lager, in dem nicht nur Deutsche, sondern Menschen der unterschiedlichsten Spra-

chen und Nationalitäten untergebracht waren. Nur ein paar Musikanten, die ihre Instrumente selbst aus Holz und Telefondrähten zusammenbauten und durch ihre Folkloremusik auch die russischen Bewacher begeistern und zu Sonderessenzuteilungen bewegen konnten, überlebten dieses Lager als einzige von 5000 Gefangenen.

Erst im Jahre 1949 kehrte Rossi aus Sibirien zurück, den Kopf voller unzähliger Volksmelodien aus Europa, vor allem aus dem südosteuropäischen Raum, aber auch z. B. aus Spanien, gehört von mitgefangenen spanischen Zigeunern. In der Folgezeit bis zu seiner Auswanderung nach Australien im Jahre 1964 entfaltete Ernesto Rossi zahlreiche Aktivitäten, von denen hier einige genannt sein sollen: Akkordeon-Duo mit Georg Espitalier, Aufnahmen bei Radio Bremen, Gründung des Spielkreises Rossi-Espitalier mit vielen Rundfunkproduktionen, Mitarbeit bei Volkstanzlehrgängen, Entwicklung neuer Instrumente (z. B. einhöriges Zimbal), Bildung von Kindermusizier-

kreisen im Rahmen städt. Jugendpflege in Düsseldorf, woraus sich dann der Spielkreis Ernesto Rossi entwickelte, Lehrtätigkeit an der Jugendmusikschule und an der Akademie Remscheid, Lehrtätigkeit am Duisburger Konservatorium, Mitarbeit in der Landesarbeitsgemeinschaft Musik NRW, die seinen Spielkreis als Modell herausstellte, Begleitung von „Offenem Singen“ im WDR, Sendereihe „Lieder aus der alten Truhe“ mit Ernst Klusen, Konzerte mit zahlreichen Chören, vor allem mit dem Remscheider Kinderchor unter Paul Volkmann, Zusammenarbeit mit Herbert Langhans und Anneliese Schmolke von der Sporthochschule Köln (Beginn der Schallplattenreihe „Europäische Tänze“ beim Mösel-Verlag, die wir heute noch fortsetzen), viele Folklore-Konzerte in ganz Deutschland, auch mit seiner Frau, der Altistin Martha Deisen von der Deutschen Oper am Rhein.

Rossis Lehrmethode im Ensemblespiel war vollkommen neu: Es gab keine fertige Partitur eines Stückes, die nun notengetreu realisiert werden sollte, sondern eine neue Musik wurde innerhalb der Gruppe gemeinsam erarbeitet, instrumentale „Kringel“ wurden einem „auf den Leib geschrieben“ und jedes Mitglied nach seinen Fähigkeiten eingesetzt. Ausprobieren, was gut klingt, mit kritischen Ohren selbst entscheiden und spontane Einfälle miteinbringen können, wenn sie gut sind, das steigert den Willen zur Leistung, vor allem, wenn niemand weder unter- noch überfordert wird.

Die Vielseitigkeit Rossis und seine Offenheit nach allen Richtungen mag man daran erkennen, daß in der „Musikwerkstatt“ seines Spielkreises nicht nur Balkan-Folklore in „hinken-

den“ Rhythmen, sondern auch Experimente mit moderner Tanzmusik vom Rumba bis zum Twist, mit „play Bach“ und sogar mit 12-Ton-Reihen gemacht wurden.

Wer Ernesto Rossi einmal live erlebt hat, wird sich sicher an seine große Ausstrahlung und an seine genialen spontanen Einfälle beim Vortrag erinnern. Seine Suche nach Echtheit in der musikalischen Aussage, bei der er z. B. tagelang um den bestmöglichen Liedsatz rang, war für uns als seine Schüler immer Vorbild und Ansporn bei unserem eigenen Musikstudium.

Henner Diederich